

WZ I update

April 1997 - Nr. 2

Wissenschaftliches Zentrum
für Berufs- und Hochschulforschung
Universität Gesamthochschule Kassel



Zukunft der Hochschulen

Interview mit Evelies Mayer

Frau Prof. Dr. Evelies Mayer, ehemalige hessische Wissenschaftsministerin, ist seit Herbst 1996 außerordentliches Mitglied des WZ I. Diese Mitgliedschaft nehmen wir zum Anlaß, hier ein Gespräch zwischen Evelies Mayer und Jürgen Enders, das am 23.1.1997 im WZ I stattfand, wiederzugeben.

Enders: Frau Professor Mayer, Sie haben als zuständige Ministerin die Wissenschafts- und Forschungspolitik in Hessen entscheidend mitgeprägt und sind als Hochschullehrerin gegenwärtig in der Hochschul- und Wissenschaftsforschung besonders engagiert. Wie sehen Sie das momentane Verhältnis von Hochschule und Staat?

Mayer: Wenn ich die gegenwärtige Situation betrachte, muß ich den Eindruck gewinnen, daß wir im Verhältnis von Staat und Hochschule von einem Nichtverhältnis oder von einem zerrütteten Verhältnis sprechen können, ein Verhältnis, das beide Bereiche nicht dazu bringt, vertrauensvoll zusammenzuarbeiten, sondern sich mißtrauisch zu betrachten und die Frage der Zukunft aus der Kooperation auszuklammern. Wenn der Staat verlangt, die Hochschulen sollten sich reformieren, die Hochschulen verlangen, der Staat müsse sie finanzieren, und wenn beide Seiten nicht aufeinander zugehen und eine Möglichkeit schaffen, Fragen der Finanzierung und der Reform in ein gemeinsames Zukunftskonzept zu gießen, heißt das im Grunde genommen, daß beide Partner nicht mehr imstande sind, miteinander umzugehen. Keine Seite darf sich dann beklagen, denn beide Seiten sitzen in ihren Gräben und warten auf den Überfall des anderen. Statt das dringend benötigte wechselseitige Vertrauensverhältnis aufzubauen, beobachten wir ein Verhältnis des wechselseitigen Belauerns und der gegenseitigen Überraschungsangriffe.

Enders: Was können denn die Hochschulen und ihre Wissenschaftler(innen) selbst unternehmen, um hier initiativ zu werden und Anstöße für Veränderungen zu geben?

Mayer: Ich beobachte, daß die Hochschulen so sehr auf die individuellen Gestaltungsmöglichkeiten der Professoren in den Instituten, in den Fachbereichen ausgerichtet sind, daß sie zu übergreifenden Konzepten für eine Hochschulentwicklung kaum in der Lage sind. Es scheint mir ein ganz großes Problem zu sein, daß in den Hochschulen kein Bild für die Zukunft entsteht.

Man muß ein Bild von der Zukunft entwickeln, ein Bild von den Schwerpunkten in Lehre und Forschung, ein Bild von der Personalentwicklung, ein Bild auch von den Finanzierungsmöglichkeiten und Notwendigkeiten, um entsprechend handeln zu können. Dieses Bild kann nicht aufkotroyiert werden, sondern es muß in den Fachbereichen, an den Orten, an denen ja der Sache nach und dem Ziel nach über die Zukunft entschieden wird, entstehen. Das heißt, die Fachbereiche müssen wieder gestaltungsmächtig werden und die Verantwortung zur Gestaltung auch nutzen.

Enders: Welche Optionen für die zukünftige Entwicklung des Verhältnisses von Staat, Hochschule und Wissenschaftlern sehen Sie?

Mayer: Ich bin der Auffassung, daß das gesamte Kommunikationsnetz in der Hochschule und zwischen Hochschule und Staat neu betrachtet werden muß und auch neu geregelt werden muß. Als ich Ministerin war, habe ich den hessischen Weg gestartet, um im Bereich der Lehre Neuerungen im Konsens mit den Hochschulen einleiten zu können. Solche Initiativen bedürfen neuer Austauschmuster zwischen Universität und Staat und in der Universität zwischen der Universitätsspitze und den Fachbereichen. Dazu bedarf es wirklich keines neuen Gesetzes. Die Hochschulschule muß in ihren Leitungsfunktionen überzeugender werden und die Außensicht der Hochschulen, etwa gesellschaftliche Erwartungen und finanzielle Rahmenbedingungen, deutlich in den Hochschulen vermitteln. Hierzu gehört auch, daß die Fachbereiche in anderer Weise als bisher in die Rechenschaftspflicht genommen werden und die Ergebnisse der Arbeit dann auch stärker bewertet und transparent gemacht werden. Vieles spielt sich ja in der Universität ab, ohne daß es den Außenstehenden in irgendeiner Weise vom Ergebnis her plausibel gemacht wird. In der Forschung haben wir ein ziemlich ausgebautes Bewertungssystem, in der Lehre beginnen wir, mit der Evaluation der Lehrtätigkeit, nun auch so etwas wie ein Bewertungssystem einzuführen. Ein gewisses Maß an fachlich begründeter Kontrolle setzt in den Fachbereichen an. Wenn die Ergebnisse der Arbeit sichtbar werden, wird auch



Kurzvita: Prof. Dr. phil. Evelies Mayer, Staatsministerin a. D.; geboren 1938; Studium der Soziologie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt a. M.; 1972 Professorin an der TH Darmstadt. Von 1979 bis 1981 Dekanin des Fachbereichs Gesellschafts- und Geschichtswissenschaft, Forschungsaufenthalte an amerikanischen Universitäten u. a. am Center for Studies in Higher Education an der University of Berkeley und an der Stanford University. Geschäftsführende Direktorin des Zentrums für Interdisziplinäre Technikforschung von 1987 bis zu ihrer Ernennung zur Hessischen Ministerin für Wissenschaft und Kunst 1991; seit 1995 Professorin an der TH Darmstadt, 1996/97 Forschungsaufenthalt an der University of Berkeley.

Strukturwandel des Hochschulwesens: Festkolloquium des WZ I mit internationaler Beteiligung

Am 7. November 1996 veranstaltete das WZ I anlässlich des 25jährigen Bestehens der GhK ein Festkolloquium zum Thema „Strukturwandel des Hochschulwesens“. Hochschulforscher und Interessierte aus Hochschule und Öffentlichkeit waren eingeladen, Veränderungen und Trends in der Hochschullandschaft zu diskutieren. Über die Veranstaltung wurde ausführlich in der Presse (z.B. in der Frankfurter Rundschau) berichtet. Die Grundsatzreferate von Buck-Bechler, Neave, Scott und Teichler werden voraussichtlich in „Das Hochschulwesen“, Heft 3, 1997, veröffentlicht.

Für Peter Scott, Professor an der Universität Leeds und langjähriger Herausgeber von Times Higher Education Supplement, stellt die Umwandlung der ehemaligen britischen „polytechnics“ in Universitäten ein Beispiel von vielen für die schrittweise Annäherung der verschiedenen Hochschultypen dar. Scott vermutet hinter dieser Entwicklung einen internationalen Trend. Die geteilten Systeme mit deutlich unterscheidbaren Hochschultypen, würden sich mehr und mehr in Einheitssysteme verwandeln - so seine These - allerdings mit einem regional sehr differenzierten Angebot, das den Anforderungen des Marktes Rechnung trüge.

Scotts Thesen, die sich vor allem auf die jüngeren Entwicklungen der Hochschullandschaft in Großbritannien, Australien und Schweden gründen, wurden von anderen Experten nur teilweise gestützt. Guy Neave, Forschungs-

ein großer Schritt nicht nur in der Kooperation, sondern auch in der Verlässlichkeit der Kommunikation getan. Ich sehe nicht, mit welchen Argumenten man ein Privileg der Nicht-Rechenpflichtigkeit verteidigen will.

Enders: Der Blick über den Zaun der eigenen nationalen Verhältnisse wird für die Hochschulen insgesamt immer wichtiger. Welche Einsichten für die weitere Hochschulentwicklung kann die internationale Perspektive vermitteln?

Mayer: Jede einzelne Hochschule, jedes einzelne Fach muß sich den weltweiten Entwicklungen öffnen, muß den weltweiten Entwicklungen in der Forschung, auch in der Lehre, offen gegenüberstehen und muß sie zur Kenntnis nehmen. Wir müssen mit einer größeren Mobilität der Studierenden rechnen, mit einer größeren Mobilität der wissenschaftlich Ausgebildeten insgesamt. Der internationale Wettbewerb wird sich verstärken, und wenn ein Fach, wenn ein Fachbereich, wenn eine Hochschule oder auch ein Hochschulsystem sich in diesem internationalen Wettbewerb behaupten will, muß man dies zur Kenntnis nehmen. Auch die Finanzierungsfragen werden in Zukunft nicht mehr allein national gelöst werden. Die Finanzierung der Hochschulen aus öffentlichen Mitteln wird in Deutschland nicht in dem Maße gesichert sein, wie das in den letzten Jahrzehnten der Fall war. Und so wird es auch einen Wettbewerb geben um Finanzierungsmöglichkeiten von Wissenschaft und Forschung und von wissenschaftlicher Ausbildung. Auch hier muß die Öffnung der Fachbereiche und Hochschulen für solche Internationalisierungen erfolgen, sonst ist man sehr schnell vollkommen abhängig von den zum Teil doch auch willkürlich festgelegten Zuwendungen des Staates.

Enders: Sie kommen gerade von einem längeren Forschungsaufenthalt aus den USA zurück, welche Entwicklungen haben Sie dort beobachtet können?

Mayer: Eine Erfahrung, die man an amerikanischen Hochschulen machen kann, ist die, daß die einzelnen Fachwissenschaftler und Fachwissenschaftlerinnen, aber auch die Studierenden sich sehr stark mit ihrer eigenen Hochschule identifizieren. Es gibt nicht nur eine ganz ausgeprägte Wissenschaftskultur in den einzelnen Fachrichtungen, sondern es gibt darüber hinaus auch noch eine Universitätskultur, die sich auch von Hochschule zu Hochschule stark unterscheidet, die auch durch Feiern, durch gemeinsame Aktivitäten und gemeinsame Anstrengungen, der Hochschule wirklich ein gutes Bild zu verschaffen, unterstrichen wird. Und diese Identifikation mit der eigenen Einrichtung, mit der Hochschule, die fehlt doch weitgehend in der Bundesrepublik. Professoren sind mit ihrem Fach und durchaus auch mit der internationalen Fachgemeinschaft verbunden, aber weniger mit ihrer eigenen Hochschule. Auch Studierende sind stärker mit ihren jeweiligen Regionen verbunden oder mit ihren Aktivitäten außerhalb der Hochschule, als daß sie ihre Arbeitsmöglichkeiten außerhalb des Studiums auch noch mit der Hochschule verbinden. Auch kulturelle Ereignisse finden nicht in der Hochschule, sondern außerhalb der Hochschule statt. Und man lebt als Student praktisch

zwei Leben: eines in der Hochschule und eines außerhalb der Hochschule, während sich in Amerika sehr stark das gesamte Leben auf die Hochschule und um die Hochschule herum konzentriert. Durch diese Identifikation mit der Hochschule wird natürlich eine ungeheure Energie freigesetzt, sich auch für die Hochschule einzusetzen und für die Hochschule und ihre Zukunft zu arbeiten. Zum Beispiel mußten die staatlichen kalifornischen Universitäten in den Jahren von 1990 bis 1995 starke Einsparungen hinnehmen, starke Kürzungen im Budget und vor allen Dingen bei den Personalstellen. Im Vergleich zu uns geschah das natürlich auf einem sehr viel höheren Niveau, aber diese Einsparungen verlangten radikale Umstrukturierungen. Zunächst war das Erschrecken groß, aber dann begann eine sehr konstruktive Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen und in den Hochschulen, um mit den Einsparungen auch neue Strukturentwicklungen einleiten zu können. Es wurden Departments aufgelöst oder zusammengelegt, es wurden überregionale Forschungs- und auch Ausbildungsverbände gegründet, und dieser Prozeß der Umstrukturierung ist noch im Gang. Er fordert seine Opfer. Auf der anderen Seite wird er aber getragen von der Einsicht vieler Universitätsangehöriger, daß die Universität ihren Platz in der Zukunft auch neu bestimmen und auch neu erobern muß. Hinzu kommt, daß über die Identifikation mit der Hochschule auch das Einwerben von nichtstaatlichen Mitteln sehr viel stärker betrieben wird, und daß man versucht, auf dem Ausbildungs- und Forschungsmärkten seinen Platz zu finden – nach allen Regeln der Kunst und mit allen Mitteln.

Enders: Birgt diese Entwicklung also auch Gefahren in sich?

Mayer: In der Tat muß man sagen, daß nicht alles, was in dieser Weise in Amerika gegenwärtig geschieht – also etwa die weitere Verstärkung der ohnehin schon ausgeprägten Marktorientierung – als eine positive Entwicklung betrachtet werden kann. Ich glaube, wir haben in Europa, nicht zuletzt auch in Deutschland, eine Alternative anzubieten. Ich sehe dies in einem größeren Gleichgewicht zwischen der freien Entwicklung an den Hochschulen selbst, ihrer Kooperation und einer Steuerung mit der Wissenschaftsadministration eines Landes. Die Kooperation zwischen Hochschule und Staat kann die Auswüchse einer überzogenen Marktorientierung, daß nur die Starken überleben und daß bestimmte Fächer aus diesem Vergleich der Stärke dann auch herausfallen, verhindern helfen. Man kann Fragen der weiteren Hochschulentwicklung, der übergreifenden Kooperationen und Schwerpunktbildung in den Hochschulen nicht nur nach Marktgesetzen betreiben oder den Kräften der Marktentwicklung überlassen. Wir müssen auch bedenken, was die Hochschulen in Forschung und wissenschaftlicher Ausbildung in der regionalen Breite und nicht nur in einer metropolen Konzentration zu bieten haben. Hier haben wir viele Vorteile gegenüber sehr stark marktförmig betriebenen Hochschulsystemen wie in den Vereinigten Staaten.

Enders: Vielen Dank für das Gespräch.

direktor der „International Association of Universities“ in Paris bestätigte zwar Scotts Einschätzung, daß es – zumindest in Europa – den Trend zu einer Vereinheitlichung des Hochschulwesens auch innerhalb der einzelnen Mitgliedsländer gebe. Den Grund dafür sieht er indes weniger in der Anpassung an nationale (und internationale) Erfordernisse des Marktes, als vielmehr in der Befürchtung der Hochschulen, den europäischen Trend zu verpassen. Zugleich nannte er eine Reihe von Ländern, in denen sich kein Trend zur Konvergenz der Hochschultypen zeige: Finnland, die Tschechische Republik, Österreich, Italien und die Schweiz würden derzeit eher auf den Ausbau des nichtuniversitären Hochschulwesens setzen.

Ulrich Teichler vom WZ I vertrat indes die Position, daß die Entwicklung in Deutschland die Vereinheitlichungsthese widerlege: „Seit 25 Jahren ist das hiesige, duale System mit Fachhochschulen einerseits und Universitäten andererseits stabil. Und das, obwohl man den Fachhochschulen eine kurze Überlebensdauer vorausgesagt, sie für eine vorübergehende Erscheinung gehalten hatte“. Der Grund liege allerdings in einem deutschen Phänomen. Das verbreitete „Unbehagen an der Wissenschaftsgesellschaft“ sei mitverantwortlich für einen Akzeptanzvorsprung der Fachhochschulen. Das Image der Universitäten sei schlechter als die Realität.

Kassels Universitätspräsident Hans Brinckmann nannte in der Diskussion noch einen anderen, pragmatischeren Grund für die Beharrlichkeit des binären Systems: Die Tatsache, daß die allgemeine Hochschulreife in der Regel erst nach dreizehn Jahren erworben werden kann. Diese setze sich damit deutlich von der fachgebundenen Hochschulreife ab. Würde die Schulzeit bis zum Abitur gekürzt, ließen sich die verschiedenen Zugangsvoraussetzungen der Fachhochschulen und Universitäten auf Dauer nicht mehr aufrechterhalten.

Zur besonderen Situation der Hochschulen in den neuen Bundesländern führte Gertraude Buck-Bechler, Ostberliner Hochschulforscherin und Mitarbeiterin des neu gegründeten Instituts für Hochschulforschung an der Universität Halle-Wittenberg, aus, daß sie nicht glaube, die Hochschullandschaft in den neuen Bundesländern werde sich künftig vollständig der der alten Bundesländer angleichen. Auch wenn zunächst alles auf eine Konvergenz hingedeutet habe, sei inzwischen, auch bedingt durch die spezielle Arbeits- und Lebenssituation der Studierenden und der Hochschullehrer, ein Trend zu einem stärker eigenständigen Profil der Hochschulen in den neuen Bundesländern zu erkennen.

Eine zunehmende Binnendifferenzierung und Profilbildung der Hochschulen – so das Resümee der Experten – seien ein notwendiger Trend der Hochschulentwicklung – unabhängig von den nationalen Besonderheiten der Hochschullandschaft. Nur ein strukturell und curricular differenziertes Hochschulsystem könne der wachsenden Vielfalt der Anforderungen gerecht werden.

Ergebnisse der Evaluation des TEMPUS-Programms

Das TEMPUS-Programm, mit dem die Europäische Kommission die Umstrukturierung und Erneuerung der Hochschulen in mittel- und osteuropäischen Ländern (Albanien, Bulgarien, Tschechische Republik, Slowakische Republik, Polen, Rumänien, Ungarn, Slowenien und den baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen) zu unterstützen beabsichtigt, wurde von einem Forschungsteam des WZ I und der Gesellschaft für Empirische Studien, Kassel (GES), bestehend aus Barbara Kehm, Friedhelm Maiworm, Albert Over, Robert Reisz, Wolfgang Steube und Ulrich Teichler 1995/1996 evaluiert.

Mit Hilfe von TEMPUS werden vorrangig Gemeinsame Europäische Projekte (GEP) gefördert, an denen mindestens eine Hochschule in einem mittel- oder osteuropäischen Partnerland und zwei Hochschulen aus einem EU-Mitgliedstaat beteiligt sind. Auch Unternehmen und andere Organisationen sollen einbezogen werden. Zu den geförderten Projektaktivitäten gehören u.a. Studentenaustausch, Entwicklung gemeinsamer Curricula, Beihilfen zur Verbesserung der Ausstattung der ost- und mitteleuropäischen Hochschulen.

Ziele der Studie, die von der EU-Kommission angeregt und finanziert wurde, waren u.a. eine Bewertung der Erfolge und Schwierigkeiten des Programms, der Qualität der Kooperation zwischen den ost- und westeuropäischen Programmpartnern sowie der Wirkungen auf strukturelle und institutionelle Reformen des Hochschulwesens in den mittel- und osteuropäischen Ländern. Aus dem detaillierten Bericht, der von der Europäischen Kommission veröffentlicht wurde (eine überarbeitete Fassung wird in Kürze beim Jessica Kingsley Verlag in London erscheinen), sollen im folgenden einige Ergebnisse kurz skizziert werden.

Etwa drei Viertel aller Hochschuleinrichtungen in den untersuchten mittel- und osteuropäischen Ländern nahmen am TEMPUS-Programm teil; durchschnittlich war jede Hochschule an vier GEP beteiligt. Während der sechsjährigen Programmlaufzeit wurden insgesamt 1.207 GEP (mit 10.900 Partnern aus Hochschulen, Unternehmen und anderen Organisationen) gefördert.

Trotz der Erfolge wurden bei der Untersuchung unterschiedliche Aspekte deutlich - insbesondere im Hinblick auf die Durchführung der TEMPUS-Projekte -, die als problematisch angesehen werden könnten:

1. Tendenziell werden diejenigen Hochschultypen, Fächer und Aktivitäten benachteiligt, die eine Unterstützung für Reformen und Umstrukturierungen am nötigsten hätten.

2. Die meisten TEMPUS-Projekte waren und sind erfolgreich; sie haben jedoch ihren Charakter als Innovationsinseln noch nicht verloren.

3. Zuweilen wurden die westlichen Partner als sehr dominierend empfunden. Auch die akademische Qualität der von westlicher Seite entsandten Berater, Experten und Lehrenden entsprach nicht immer den Erwartungen.

4. Im Rahmen des Programms (TEMPUS II) sollten Aspekte nationaler Reformpolitik und institutionellen Managements stärker gefördert werden. Im Verlaufe der Evaluation stellte sich mehrfach die Frage, wie sinnvoll ein solcher Versuch

sei. Unterstützung der Hochschulreformen war und ist ein Anspruch des Programms; die Fördermaßnahmen waren aber von Beginn an auf Reformen im Feld der Lehre und des Lernens angelegt; Managementfragen blieben dabei zunächst unberücksichtigt.

5. Die zu Beginn des TEMPUS-Programms noch gut entwickelte Kooperation zwischen Hochschulen unterschiedlicher mittel- und osteuropäischer Länder ging durch eine starke Orientierung auf Westeuropa im Laufe der Zeit weitgehend verloren.

6. Zunehmend fungieren die Förderempfänger in den mittel- und osteuropäischen Ländern auch als Vertragsnehmer und Projektkoordinatoren, während für die Teilnehmer aus den Geberländern nur Assistenz- und Beratungsfunktionen bleiben.

7. Unverständlich ist den mittel- und osteuropäischen Förderempfängern nach wie vor der strikte Ausschluß von Forschung aus dem TEMPUS-Programm aufgrund getrennter Zuständigkeiten in der Europäischen Kommission. Die Reintegration der zuvor institutionell getrennten Forschung und Lehre an den Universitäten erscheint als ein zentraler Reformspekt.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß das TEMPUS-Programm in den ersten sechs Jahren seiner Laufzeit erfolgreich dazu beigetragen hat, die Hochschulentwicklung in Mittel- und Osteuropa voranzutreiben und zur Modernisierung von Hochschulen, Curricula und Studiengängen beizutragen. Darüber hinaus entstanden dort stabile administrative Strukturen zur Programmdurchführung bei gleichzeitig wachsender Professionalität in der Zusammenarbeit mit der EU. Weitere Schritte in Richtung von Hochschulreformen, insbesondere der Managementstrukturen, stehen noch aus.

Ausblick: Vor dem Hintergrund der Ergebnisse der Evaluation wurden abschließend eine Reihe von möglichen Entscheidungsdimensionen für das zukünftige Profil des TEMPUS-Programms angesprochen. Sich daraus ergebende Alternativen könnten sein:

- eine mögliche Tendenz zur Verschiebung der Ost-West-Kooperation hin zu einer Zusammenarbeit im Programm SOKRATES, d. h. innerhalb eines Netzwerks gleicher Partner („Sokratisierung“);
- die Entwicklung einer stärkeren Nationalisierung der Gestaltung der TEMPUS-Politik, der Administration, des Monitoring und des Controlling durch die mittel- und osteuropäischen Partnerländer („Dezentralisierung“);
- Durchsetzung einer selektiveren und zielgerichteteren Fortführung des TEMPUS-Ansatzes mit denjenigen Ländern, Institutionen und Fachgebieten, die noch nicht oder in nur geringem Umfang an TEMPUS teilgenommen haben („Residualisierung“); oder
- Entwicklung einer Tendenz zur Förderung solcher Aktivitäten und Ansätze, mit denen eine weitere europäische Integration der mittel- und osteuropäischen Länder und eine stärkere europäische Dimension der Lehre und des Lernens erreicht werden („Europäisierung“).

Der Bericht der Forschungsgruppe ist bei der EU-Kommission in zehn europäischen Sprachen erhältlich (s.u.). Darüber hinaus wird eine überarbeitete Fassung in Kürze beim Kingsley Verlag, London, erscheinen.

Comision des las Comunidades Europeas (Kehm, Barbara, Maiworm, Friedhelm, Over, Albert, Reisz, Ronny, Steube, Wolfgang und Teichler, Ulrich): Evaluación de la primera fase de TEMPUS 1990/91 - 1993/94. Luxemburgo: Oficina de Publicaciones Oficiales de las Comunidades Europeas • Commissie van de Europese Gemeenschappen (Kehm, Barbara, Maiworm, Friedhelm, Over, Albert, Reisz, Ronny, Steube, Wolfgang und Teichler, Ulrich): Evaluatie van de eerste fase van TEMPUS 1990/91 - 1993/94. Luxemburg: Bureau voor officiële publicaties der Europese Gemeenschappen 1996 • Commission des communautés européennes (Kehm, Barbara, Maiworm, Friedhelm, Over, Albert, Reisz, Ronny, Steube, Wolfgang und Teichler, Ulrich): Évaluation de la première phase de TEMPUS 1990/91 - 1993/94. Luxembourg: Office des publications officielles des Communautés européennes 1996 • Commission of the European Communities (Kehm, Barbara, Maiworm, Friedhelm, Over, Albert, Reisz, Ronny, Steube, Wolfgang und Teichler, Ulrich): Evaluation of the First Phase of TEMPUS 1990/91 - 1993/94. Report from the Commission to the Council, the European Parliament, the Economic and Social Committee and the Committee of the Regions. Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities 1996 • Commissione delle comunità europee (Kehm, Barbara, Maiworm, Friedhelm, Over, Albert, Reisz, Ronny, Steube, Wolfgang und Teichler, Ulrich): Valutazione della prima fase di TEMPUS 1990/91 - 1993/94. Lussemburgo: Ufficio delle pubblicazioni ufficiali delle Comunità europee 1996 • Epitepoea toon Euroopaikoon koinotaetoon (Kehm, Barbara, Maiworm, Friedhelm, Over, Albert, Reisz, Ronny, Steube, Wolfgang und Teichler, Ulrich): Axiologoesaetou próotou stadiou tou prográmmatos TEMPUS 1990/91 - 1993/94. Louxembourg: Yperesia Episaemoon Ekdéseoon toon Euroopaikoon Koinotáetoon 1996 • Euroopan yhteisöjen komissio (Kehm, Barbara, Maiworm, Friedhelm, Over, Albert, Reisz, Ronny, Steube, Wolfgang und Teichler, Ulrich): Tempus-ohjelman ensimmäisen vaiheen (1990/91-1993/94) arviointi. Luxemburg: Euroopan yhteisöjen virallisten julkaisujen toimisto 1996 • Europeiska gemenskapernas kommission (Kehm, Barbara, Maiworm, Friedhelm, Over, Albert, Reisz, Ronny, Steube, Wolfgang und Teichler, Ulrich): Utvärdering av första fasen av Tempus-programmet 1990/91 - 1993/94. Luxembourg: Byran för Europeiska gemenskapernas officiella publikationer 1996 • Kommission der Europäischen Gemeinschaften (Kehm, Barbara, Maiworm, Friedhelm, Over, Albert, Reisz, Ronny, Steube, Wolfgang und Teichler, Ulrich): Evaluierung der ersten Phase des TEMPUS-Programms 1990/91 - 1993/94. Bericht der

Neue Projekte des WZ I

Studienfinanzierung in Europa

Das WZ I wird 1997 eine international vergleichende Studie über „Studienkosten, Studienfinanzierung und Studierverhalten“ durchführen. Anhand eines einheitlichen Berichtsrasters werden Experten in allen Mitgliedsländern der Europäischen Union sowie der Schweiz jeweils einen Länderbericht verfassen. Die Kasseler Projektverantwortlichen, Hans-Dieter Daniel und Ulrich Teichler, werden die Länderberichte vergleichend analysieren und einen Synthesebericht verfassen.

Ziel des Projektes ist es, die Kosten des Studiums und das System der Finanzierung für jedes der beteiligten Länder möglichst vollständig zu erheben und auf dem neuesten Stand zu erfassen. Im Unterschied zu anderen Untersuchungen sollen die vielfältigen Aspekte von Studienkosten, Studienfinanzierung und studentischem Verhalten nicht isoliert betrachtet werden. Vielmehr sollen die Zusammenhänge zwischen Studienkosten und Finanzierung einerseits und der Behandlung der Studierenden durch die Hochschule und dem Studierverhalten andererseits sondiert werden.

Da der Informationsstand zum Verhältnis von Studienkosten, Studienfinanzierung und Studierverhalten bisher ausgesprochen dürftig ist, sollen die vorliegenden Erkenntnisse und empirischen Befunde eingehend dokumentiert werden. Für Ende 1997 ist eine internationale Konferenz zum Thema Studienfinanzierung in Europa geplant. Das Projekt wird vom Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen finanziell unterstützt.

Der Wechsel des Studienganges an der GhK – Ausmaß und Bedingungen

Im Zusammenhang mit dem sogenannten „Eckwertepapier“ und dem HRK/KMK-Papier zur Umsetzung der Studienstrukturreform ist die Frage aufgeworfen worden, wie häufig Studierende ihren Studiengang wechseln. Da die Struktur der vorliegenden Verwaltungsdaten eine differenzierte Beantwortung dieser Frage nicht erlaubt, wird das WZ I an der Universität Gesamthochschule Kassel auf Initiative der Zentralen Studienberatung eine Modellstudie zu Art, Umfang und Motiven des Studiengangwechsels durchführen. Unterschieden wird hierbei zwischen dem Wechsel des Studienfaches, dem Wechsel des Fächerstatus (Haupt-/Nebenfach) und dem Wechsel der Abschlußart (Diplom, Master, Lehramt).

In einer ersten Projektphase wird Lutz Bornmann (WZ I) zunächst Masterstudierende ausgewählter Anfängerkohorten befragen. Es sollen Wechselwirkungen der institutionellen Bedingungen der GhK mit Personenmerkmalen, Einstellungen und Handlungen der Studierenden näher untersucht werden. Im Gegensatz zu anderen Studien, die sich mit dem Thema Studienfachwechsel beschäftigt haben, soll diese Projektphase insbesondere auch über die spezifische

Europäisierungsstrategien an Hochschulen

Barbara Kehm, die im Dezember 1996 vom WZ I zu dem neu gegründeten Institut für Hochschulforschung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg gewechselt ist (vgl. auch die Rubrik Personalia), und Ulrich Teichler (WZ I) kooperieren im Rahmen eines von der Standing Conference of Rectors, Presidents and Vice-Chancellors of the European Universities (CRE) initiierten und von der Europäischen Kommission finanzierten Projekts zum Thema „Europäisierungsstrategien von Hochschulen“. Ziel des Projekts ist es, genaueres Wissen über die Internationalisierungsstrategien von europäischen Hochschulen und deren Umsetzung zu gewinnen, Probleme bei der Internationalisierung von Hochschulen zu identifizieren und Hinweise für die Europäische Kommission zu erarbeiten, die der erfolgversprechenden Vorlage eines Vorschlags zur Weiterführung von SOCRATES nach 1999 dienen. In der ersten Projektphase werden von einer internationalen Arbeitsgruppe alle „European Policy Statements“ im Hinblick auf ihre Ziele, Aktivitäten und Umsetzungsstrategien ausgewertet, die von den Hochschulen der Mitgliedstaaten der EU formuliert wurden und die Grundlage für den institutionellen Vertrag mit der Europäischen Kommission bilden. In einer zweiten Phase werden Interviews mit allen relevanten Akteuren zu institutionellen Internationalisierungsstrategien an 20 ausgewählten Hochschulen geführt. In der abschließenden Phase soll eine Serie regionaler Konferenzen und Workshops stattfinden, auf denen die Ergebnisse der ersten beiden Phasen mit Entscheidungsträgern aus dem Hochschulbereich und Vertretern der Kommission diskutiert werden.

Kommission an den Rat, das Europäische Parlament, den Wirtschafts- und Sozialausschuß und den Ausschuß der Regionen. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften 1996 • Kommissionen für De Europaeiske Faellesskaber (Kehm, Barbara, Maiworm, Friedhelm, Over, Albert, Reisz, Ronny, Steube, Wolfgang und Teichler, Ulrich): Evaluering af den forste fase af TEMPUS-programmet 1990/91 - 1993/94. Luxembourg: Kontoret for De Europaeiske Faellesskabers Officielle Publikationer 1996.

Neu erschienen

In Band 51 aus der Reihe Werkstattberichte stellt Barbara Kehm die Ergebnisse ihrer Studie über die Teilnahme von Frauen an und deren Berücksichtigung in Konzeption und Zielsetzung europäischer Förderprogramme in den Bereichen Bildung, Forschung und technologische Entwicklung vor. Sie kommt zu dem Ergebnis, daß die vorherrschende Chancengleichheitspolitik sowohl in Europa als auch in Deutschland allenfalls als Laissez-faire charakterisiert werden kann. Abschließend schlägt die Autorin einen Prozeß des Fokussierens, Reformierens und Transformierens vor, mit dem die Umsetzung von Chancengleichheitspostulaten ermöglicht werden soll.



Art des Wechsels von Haupt- und Nebenfächern innerhalb des Masterstudiums Aufschluß geben. Es ist geplant, die Studie in einer zweiten Phase auf Diplom- und Lehramtsstudierende auszuweiten.

Ausschnitt aus dem Fragebogen für die Studiengangwechslerbefragung:	Abgabe			
	1. Hauptfach		2. Nebenfach	
Gründe für die Abgabe des/der Fächer				
Aus Desinteresse an den Lehrinhalten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil mein Fach zu abgehoben war	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil mich KommilitonenInnen zum Wechsel anregten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil mir der Erwerb von Leistungsnachweisen Schwierigkeiten bereitet hatte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil mir der Habitus (Aussehen, Gesprächsthemen etc.) meiner KommilitonenInnen nicht zusagte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil mir notwendige Übungs- oder Seminarscheine fehlten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wegen anhaltender Lernschwierigkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wegen Anonymität in den Lehrveranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wegen Aufnahme des Studiums im ursprünglich gewünschten Fach bzw. Studiengang	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wegen des Pendelns zwischen den GhK-Standorten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wegen einer mangelnden Eignung für das Studienfach	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wegen eines grundsätzlichen und schwerwiegenden Neigungswandels	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wegen eines Mangels an Erfolgserlebnissen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Evaluation der Berufsakademien in Niedersachsen

Das Konzept der Berufsakademien, berufliche Ausbildung mit wissenschaftsbezogenem Studium in einem überschaubaren Zeitrahmen zu verbinden, findet eine hohe Akzeptanz in der Wirtschaft. Die Verbindung zwischen Studium und Beruf, zwischen beruflicher Qualifikation und Studium dürfte bei einer weiteren Zunahme der Studierendenzahl zukünftig noch an Bedeutung gewinnen. Unternehmen erhalten für ihre Investitionen praxisnah und wissenschaftlich fundiert ausgebildete Mitarbeiter. Die Studierenden verbinden mit dem Studium eine hohe Arbeitsplatzsicherheit. Die Bildung von Berufsakademien könnte zumal in strukturschwachen Regionen auch einen wichtigen Beitrag zur Steigerung der regionalen und internationalen Wettbewerbsfähigkeit darstellen.

Zentrale Aufgabe der Evaluation der niedersächsischen Berufsakademien, die vom WZ I unter Leitung des Lehrstuhls für Verwaltungsökonomie und -management der GhK (Gerd-Michael Hellstern und Dirk Schröter) durchgeführt wird, ist es, den Erfolg dieses Studienkonzepts zu überprüfen. Die bisherigen Erfahrungen sollen ausgewertet und neue Entwicklungen und Gestaltungspotentiale aufgezeigt werden, um die inhaltlichen Anforderungsprofile zu präzisieren und die Position der Berufsakademien in der Hochschullandschaft und deren Anerkennung in Praxis und Wissenschaft zu stärken. Gegenstand der Untersuchung sind:

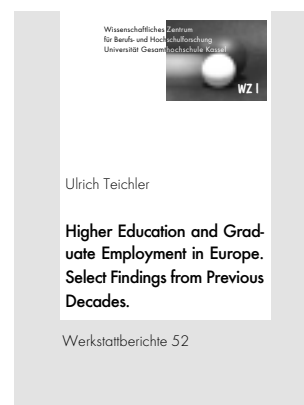
- die praktischen Anforderungen an die wissenschaftliche Ausbildung (Anforderungsprofile)
- Implementation und Organisation des Studiums (Lehrinhalte und Studienorganisation)
- Auswirkungen des Studienganges auf Unternehmen und Region sowie auf Berufserfolg und Karriere der Absolventen.

Das Konzept der Evaluation folgt den am WZ I entwickelten und im In- und Ausland bewährten Ansätzen, die als Instrumente der Qualitätssicherung zunehmend auch in Deutschland Verbreitung finden. Neben der Erhebung zu Rahmenbedingungen, Lehrangebot und Management, werden die unterschiedlichen Perspektiven der Stakeholder (Arbeitgeber, Studenten, Dozenten, Akademieleitung und Träger) erhoben und Erwartungen an und Erfahrungen mit Studienverlauf und Studienerfolg sowie die Auswirkungen der Ausbildung auf die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen, der Region und auf das Beschäftigungssystem kontrastierend evaluiert.

An der Evaluation sind folgende Berufsakademien beteiligt:

- Berufsakademie Weserbergland e.V.
- Berufsakademie des Einzelhandels Niedersachsen
- Berufsakademie Emsland e.V.
- Berufsakademie Oldenburger Münsterland e.V.
- Leibniz-Akademie - Berufsakademie Hannover e.V.
- Berufsakademie für Bankwirtschaft
- Berufsakademie Lüneburg e.V.
- Wellenakademie e.V.
- Berufsakademie Ost-Friesland e.V.
- Berufsakademie Rastede

Im jüngsten Band aus der Reihe Werkstattberichte des WZ I, Nr. 52, gibt Ulrich Teichler einen Überblick über Beziehungen zwischen Hochschule und Beruf in Europa in den letzten Jahrzehnten. Er zeichnet unter anderem die unterschiedlichen Schwerpunkte in den politischen Diskussionen und Fachdebatten über Ausbildung und Beruf nach. So könnte man die fünfziger Jahre als Jahrzehnt der Expansionsdebatten bezeichnen, während in den sechziger und siebziger Jahren der strukturellen Neuorientierung das öffentliche Interesse galt, und in den Achtzigern pessimistische Prognosen im Hinblick auf Akademikerarbeitslosigkeit und Überqualifizierung dominierten. Der Band greift auch die Frage nach den unterschiedlichen Studiengängen und Abschlüssen in den verschiedenen europäischen Ländern auf und setzt sie in Bezug zur Berufspraxis der Absolventen und zur Akademikerbeschäftigung. Darüber hinaus ist ein Kapitel der Resonanz der Hochschulen auf Arbeitsmarkterfordernisse und Anforderungen der Studierenden gewidmet.



Analyse von Hochschulentwicklungsplanungen

In diesem Projekt, das von Christoph Oehler, Helmut Winkler und Martina Ide durchgeführt wird, werden Hochschulplanungen der alten und neuen Länder und des Bundes sowie von Beratungsgremien wie dem Wissenschaftsrat seit den sechziger Jahren bis zur Gegenwart mit dem Ziel analysiert, ihre Funktion bzw. (In)Effizienz für die tatsächliche Hochschulentwicklung zu evaluieren.

Dabei geht es auch um den Wandel des Staatsverständnisses in bezug auf gesellschaftliche Planung überhaupt. Vor diesem Hintergrund werden weiter die gegenwärtigen Maßnahmen zur Rationalisierung der Hochschulleistungen an-

stelle von längerfristiger Planung kritisch hinterfragt.

Eine Projekthypothese lautet, daß die Wirksamkeit von Hochschulplanung primär nicht von Effizienzkriterien, sondern davon abhängt, inwieweit sie zu einer rationalen Abstimmung von Politik, staatlicher Verwaltung, Hochschulen (als Träger selbstbestimmter Lehr- und Forschungsfunktionen) und Beschäftigungssystem beitragen kann.

Nach einer Vorphase, die der Beschaffung und Sichtung von Dokumenten zur Hochschulentwicklungsplanung gewidmet war, werden nunmehr die zentralen Dokumente auf der Basis eines vorläufigen Analyserasters ausgewertet.

Kolloquiumstermine im Sommersemester

28.04.1997: Prof. Dr. Hans Brinckmann, Präsident der GhK: *Neue Leitbilder für die Universität*

12.05.1997: Prof. Christian Kopetzki, Fachbereich Stadt- und Landschaftsplanung der GhK: *Der Campus als Stadtquartier*

26.05.1997: Prof. Dr. Christoph Oehler, WZ I, GhK: *Kann eine Hochschule ein „wissenschaftliches Profil“ haben? - Erfahrungen mit der Festschrift zum 25jährigen Bestehen der GhK*

09.06.1997: Jürgen Gardela, HR2 - Campus: *Das Campus Radio - Werbeträger oder Kommunikationsinstrument?*

30.06.1997: Marion Schomburg, Studienberatung (ZSB) an der GhK: *Die Auswirkungen von kulturellen Aktivitäten auf das Image*

Prof. Heiner Georgsdorf, Fachbereich Kunst der GhK: *Kunst auf dem Campus*
Am 04.07.1997 wird im Rahmen der Reihe eine wissenschaftliche Fachtagung mit dem Thema: „Hochschulmarketing - Sackgasse oder Notwendigkeit?“ stattfinden.

07.07.1997: Dr. Richard Brunnengräber, Leiter der Wissenschaftsredaktion Fernsehen des Hessischen Rundfunks: *Die Universität im Bild - Die Wissenschaftsberichterstattung im Fernsehen.*

Hochschulöffentliches Kolloquium des WZ I im Sommersemester

Das WZ I wird seine Kolloquiumsreihe „Profilbildung und Attraktivität von Hochschulen. Konturen einer kommunikativen Hochschulentwicklung an der GhK“ vom WS 1996/97 in diesem Sommersemester fortsetzen. Konzipiert als Beitrag zur 25-Jahrfeier der GhK gewinnt das Thema durch die Vorschläge zur Novellierung des Hochschulrah-

mengesetzes an Aktualität. Die Reihe richtet sich sowohl an die universitätsinterne als auch externe Öffentlichkeit. Die Veranstaltungen finden im Sitzungsraum des WZ I, Henschelstr. 4, statt, Beginn ist jeweils um 17.00 Uhr. Organisator ist Prof. Dr. Gerd-Michael Hellstern. Auskunft unter: 0561/804 2272. Termine und Themen s. rechte Spalte.

Forschungskooperationen

Hochschulkooperation Ost-West: Im Rahmen des Ost-West Hochschulkooperationsprojekts „Curriculum-Reform und Modernisierung der Lehrmethodik im Fach Soziologie“ besuchte Hans-Dieter Daniel vom 5. bis 13. März 1997 die Russische Staatliche Geisteswissenschaftliche Universität (RGGU) in Moskau sowie die Staatliche Universität Jaroslawl.

Deutsch-amerikanischer Vergleich: Jürgen Enders wird mit einer Einzelstudie zu Fragen der Nachwuchsförderung und des Hochschullehrerberufs an einer geplanten deutsch-amerikanischen vergleichenden Untersuchung „Changing German and American Systems of Higher Education and Research“ teilnehmen. Die Studie wird gemeinsam von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) und der American Academy of Arts and Sciences (AAAS) geplant und von der Stiftung Deutsch-Amerikanisches Akademisches Konzil (DAAK) unterstützt.

Kooperation mit argentinischen Hochschulen: In Argentinien wurde 1995 eine nationale Kooperation der Hochschulforscher (La Universidad como objeto de investigación) etabliert. Zu einem Seminar dieser Gruppe am 12.-13. Dezember 1996 lud die Universidad de Buenos Aires Ulrich Teichler ein, der über „Research on Higher Education“ und über „Higher Education and Employment“ referierte. Daneben lud die Studienreformkommission der Universität Buenos Aires Ulrich Teichler am 11. Dezember 1996 zu einem Referat über „Trends of Higher Education Reforms in Europe“ und zu einer Diskussion über die Reformpläne in Argentinien ein. Die Universidad Nacional del Litoral in Santa Fé (Argentinien) ernannte Ulrich Teichler in einem Festakt am 9. Dezember 1996 zum ständigen Ehrengast der Universität. Ulrich Teichler hielt einen Festvortrag über Hochschule und Beruf im internationalen Vergleich und sagte zukünftige Kooperation mit dem Aufbaustudiengang „Política y Gestión Universitaria“ zu, den die dortige Universität landesweit anbietet. Im Rahmen eines Veranstaltungszyklus „Universidad 2000“ der Universidad Nacional de Córdoba und des Goethe-Instituts Córdoba (Argentinien) hielt Ulrich Teichler am 13. Dezember 1996 einen Vortrag über Chancen und Gefahren der Hochschul-evaluation.

Wissenschaftliche Kommissionen und Beiräte, Gutachter- und Herausgebertätigkeiten

Hans-Dieter Daniel wurde in den wissenschaftlichen Beraterkreis für das Programm „Leistungsfähigkeit durch Eigenverantwortung“ der Volkswagen-Stiftung berufen. Mit einem Etat von insgesamt 19 Millionen Mark soll sieben deutschen Universitäten – unter anderem der GhK – die Möglichkeit gegeben werden, Modelle für bessere Entscheidungsprozesse und effektivere Organisationsformen zu erproben und umzusetzen.

Europäische Forschung zu Wissenschaftlerinnen an Hochschulen: Eine Kooperation im Rahmen einer geplanten vergleichenden Untersuchung der wissenschaftlichen Karrieren von Frauen in vier europäischen Ländern (England, Deutschland, Frankreich und Italien) wurde im Dezember 1996 in Warwick zwischen dem WZ I (Aylä Neusel und Christiane Bradatsch) und dem Centre for Educational Development, Appraisal and Research (C.E.D.A.R) der University of Warwick (Beate Baldauf, Robert Burgess und Sheila Galloway) vereinbart. Kontaktpartnerinnen in Frankreich und Italien, die u. a. Literaturanalysen, ExpertInnenbefragungen, schriftliche Befragungen von WissenschaftlerInnen in ihren jeweiligen Ländern durchführen werden, ergänzen das Forschungsteam.

Zusammenarbeit mit der Universität Hiroshima: Das Research Institute for Higher Education of the Hiroshima University (Japan) führt eine vergleichende Studie „Reforms in the Massification Stage of Higher Education“ durch. Ziel der Studie ist zu klären, ob der Übergang der Studierquoten in Bereiche von mehr als 50 Prozent – in der Studie als Stadium der „post-massification“ bezeichnet – weltweit ähnliche Reformbestrebungen und tatsächliche Veränderungen nicht nur im Hinblick auf die Struktur des Hochschulwesens, sondern auch auf Lehre und Studium und auf die Organisation der Hochschulen auslöst. Ulrich Teichler stellte auf der Konferenz „Academic Reforms in the World: Situation and Perspectives in the Massification Stage of Higher Education“ am 6.-7. Februar 1997 in Hiroshima seine vergleichende Analyse von sechs Ländern zur Diskussion.

Modelluniversitäten in Thailand: Helmut Winkler wird von April bis Juni 1997 zusammen mit Herrn Prof. Dr.-Ing. Wagner (Steinbeis-Stiftung, früher FHS Karlsruhe) und Herrn Dr. Klaus Reinke-Schnitzer (HIS Hannover) in einem Projekt der internationalen Hochschulzusammenarbeit im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) in Thailand tätig sein. Ziel des Vorhabens ist es, einen „Modellansatz zum Auf- bzw. Ausbau des universitären Bildungssystems Thailands in Richtung Technische Universitäten zu entwickeln“. Ab dem Jahr 2005, so das Ziel des zuständigen Ministeriums, sollen ca. 80% der Absolventen der reformierten Studiengänge in ausbildungsadäquate Positionen in der thailändischen Wirtschaft übernommen werden.

Vorträge und Tagungen

Auf Einladung des Graduiertenkollegs „Schulentwicklungsforschung an Reformschulen“ hielt **Hans-Dieter Daniel** anlässlich eines Methodenseminars zur Weiterentwicklung der neuen Arbeitsvorhaben am 14.3.1997 an der Evangelischen Akademie Hofgeismar einen Plenarvortrag über Möglichkeiten der quantitativen Bearbeitung einzelenschulischer Untersuchungen.

Jürgen Enders referierte im Rahmen verschiedener Vortragsaktivitäten u.a. auf einer Tagung „Chancen junger Akademiker und Akademikerinnen – von der Realität zur Vision“, die vom 30.1.-2.2.97 im Kloster Banz mit Unterstützung der Schering-Forschungsgesellschaft und der Volkswagen-Stiftung durchgeführt wurde, zum Thema „Nachwuchsförderung im internationalen Vergleich“. Im Rahmen eines internationalen Projekts „Structure and Financing of Higher Education in Russia, Ukraine and the European Community“, das durch das INTAS-Programm der EU unterstützt wird, referierte er am 18.1.97 in Edinburgh zum Thema „The Academic Profession in Europe“. Anlässlich der Jahrestagung der britischen Gesellschaft für Hochschulforschung – Society for Research in Higher Education (SRHE) – hielt er am 18.12.96 in Cardiff einen Vortrag zum Thema „The Academic Profession: Forces of Integration and Fragmentation“. Fragen der Gestaltung der postdoktoralen Nachwuchsförderung an deutschen Universitäten standen im Zentrum seines Vortrags auf der Hochschulkonferenz der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) am 1.12.96 in der Universität Halle-Wittenberg. Anlässlich der Konferenz „Wissenschaft in sozialer und ökologischer Verantwortung“ des DGB referierte er am 9.11.96 in Aachen zum Thema „Internationalisierung der Wissenschaftlerarbeitsmärkte“. Das Thema „Wissenschaft, Karriere und Geschlecht“ stand im Mittelpunkt eines Vortrags anlässlich der Bundeskonferenz der Frauenbeauftragten an Hochschulen (BuKoF) am 1.10.96 in Würzburg.

Auf einer Forschungstagung, die von der Academic Cooperation Association vom 3.-4. Dezember 1996 in Wien veranstaltet wurde, referierte **Friedhelm Maiworm** zum Thema „Effects of Internationalisation and the Needs of the Labour Market“.

Zum 25-jährigen Bestehen der Universität Gesamthochschule Kassel am 25. Oktober des letzten Jahres organisierte **Christoph Oehler** im Auftrag des Präsidenten der GhK ein öffentliches Symposium zu dem Thema: „Für welche Zukunft planen wir unsere Hochschule?“, an dem fünf Hochschulpräsidenten bzw. Rektoren und weitere Vertreter unterschiedlicher Fachdisziplinen, darunter auch der Vorsitzende des wissenschaftlichen Beirates des Zentrums, Prof. Dr. L. Huber, teilnahmen. Das Resultat der vom Intendanten des Mitteldeutschen Rundfunks, K. Morneweg, moderierten Diskussion, in die auch die ca. 100 Zuhörer einbezogen waren: Die Forschung hat – nachdem die Studienreform während der Gründungsjahre im Vordergrund stand – im Ganzen gesehen, ein anerkanntes universitäres Niveau gewonnen, wenngleich Schwerpunktbildungen anstehen. Die gestuften Studien-

Die Stiftung erhofft sich mit dieser Initiative einen Anstoß zur Strukturverbesserung und Leistungssteigerung an den in dieser Hinsicht viel kritisierten deutschen Universitäten.

Vom Kuratorium der Stiftung Warentest ist Hans-Dieter Daniel als Sachverständiger zur Mitarbeit in einem Fachbeirat für das Untersuchungsvorhaben „Vergleichender Studienführer für die Studienbereiche Chemie und Wirtschaftswissenschaften“ benannt worden.

Aylä Neusel wurde von der Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein als auswärtiges Mitglied in die Arbeitsgruppe „Personalstruktur“ des Landes berufen. Sie soll darüber hinaus in einer Arbeitsgruppe „Hochschulreform“ mit weiteren ExpertInnen die Ministerin in Fragen der Reform und Strukturentwicklung der Hochschulen in Schleswig-Holstein beraten.

Die niedersächsische Kommission zur Förderung der Frauenforschung in Naturwissenschaften, Technik und Medizin, die seit 1995 unter dem Vorsitz von Aylä Neusel tagte, hat ihren Bericht im Januar 1996 in Hannover vorgelegt: „Berichte aus der Frauenforschung: Perspektiven für

Naturwissenschaften, Technik und Medizin“. Der 560seitige Bericht beschreibt die Genese und Geschichte der Wissenschaften am Beispiel von Biologie, Medizin, Mathematik, Informatik, Elektrotechnik, Bauingenieurwesen, Architektur/Planung und Techniksoziologie und entwickelt interdisziplinäre Forschungsperspektiven für die Schwerpunkte „Intelligenz“, „Information“, „Körper“, „Wasser“ und „Stadt“.

Ulrich Teichler ist seit 1997 Mitherausgeber des European Journal of Education. Zuvor war er Vorsitzender des Beirats dieser Zeitschrift. Daneben ist Ulrich Teichler Mitglied des Beirats der seit 1997 neu herausgegebenen Zeitschrift Journal of Studies in International Education.

gänge bieten den Studierenden gute Berufseinstiegsmöglichkeiten und sind – praxisnah – weiterzuentwickeln. Interdisziplinarität in Forschung und Lehre hat angesichts des breiten Fächerspektrums der Gesamthochschule gute Chancen; dies muß aber in konkrete Modelle umgesetzt und erprobt werden.

Ulrich Teichler nahm am Villa Hügel-Gespräch 1996 zum Thema „Hochschulstandort Deutschland – sind die deutschen Hochschulen international wettbewerbsfähig?“ teil, das der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft am 29. Oktober 1996 in Essen veranstaltete. Er referierte über „Experiences and Careers of European Research Fellows“ auf der Sitzung des Programmkomitees des Training and Mobility of Researchers-Programms der Europäischen Union am 21.-22. November 1996 in Brüssel und hielt einen Vortrag über „The Dynamics of Regionalization and their Implications for Global Cooperation in Higher Education in Europe“ auf der Internationalen Konferenz „Globalization and New Inequality“ am 20.-22. November 1996 an der Utrecht Universität. Anlässlich der Konferenz „New Competences: The Linkage between Universities and Enterprises“ der Associazione per l'alta formazione am 25.-26. November 1996 in Rom hielt Ulrich Teichler einen Vortrag über „Collaboration between Universities and Enterprises: Improving the Information Base“. Er referierte über das Thema „From Higher Education to Employment and the Role of New Degrees“ und über „New Degrees and New Professional Profiles“ auf der European Conference on Vocational Guidance in Higher Education and Integration into the Professional World am 28.-30. November 1996 an der Universität Salamanca und hielt den Vortrag „The Context of ERASMUS: a Survey of Institutional Management and Infrastructure in Support of Mobility and Cooperation“ auf einer Forschungstagung, die von der Academic Cooperation Association am 3.-4. Dezember 1996 in Wien veranstaltet wurde. Er referierte über „Impacts of the TEMPUS Programme“ auf der Konferenz „On Equal Terms: New Partners in International Education“ der European Association for International Education am 5.-7. Dezember 1996 in Budapest. Am 23.-26. Januar 1997 nahm Ulrich Teichler an den Beratungen zur Etablierung eines mehrjährigen Projekts „University Autonomy“ teil, mit denen das Salzburg-Seminar den Dialog zwischen Universitätsrektoren und Staatsvertretern in Mittel- und Osteuropa mit Rektoren und Präsidenten sowie Hochschulforschern in Westeuropa und den USA fördern will. Er hielt das abschließende Referat „Graduate Employment: Challenges for Higher Education in the 21st Century“ als Zusammenfassung des Diskussionsstandes, der auf der UNESCO-Tagung „Higher Education: The Consequences of Change for Graduate Employment“ am 10.-12. Februar 1997 in Paris sichtbar wurde.

Auf Einladung des Arbeitsamtes Karlsruhe referierte **Helmut Winkler** am 30. Januar 1997 zum Thema: „Ingenieur – ein Beruf mit Zukunft“.

Personalia

Zum 1. Dezember 1996 ist Barbara M. Kehm als wissenschaftliche Mitarbeiterin zum neugegründeten Institut für Hochschulforschung Wittenberg e.V. an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg gewechselt. Zuvor war sie, seit Oktober 1990, am Wissenschaftlichen Zentrum tätig. U.a. war sie für das Projekt „Beteiligung von Frauen an Förderprogrammen der Europäischen Union“ verantwortlich und beteiligt an den Projekten „Durchführung von EG-Bildungsprogrammen in der Bundesrepublik Deutschland“ und „Evaluation des TEMPUS-Programms“. Darüber hinaus führte sie weitere Studien, z.B. für das Liaison Committee zum Thema „Encouraging Medium-Term Staff Mobility“, durch und war Beraterin für das von der EU initiierte Projekt: „Reform des Hochschulmanagements“ in Rumänien. Zahlreiche Publikationen zu ihren Forschungsschwerpunkten sind während dieser Zeit in den Veröffentlichungsreihen des Zentrums und an anderer Stelle erschienen. Barbara Kehm ist u.a. Mitherausgeberin der Zeitschrift TEAM (Tertiary Education and Management). An dem Institut für Hochschulforschung in Wittenberg, das von Prof. Dr. J. Olbertz geleitet wird, wird sie für den Schwerpunkt „international vergleichende Hochschulforschung“ verantwortlich sein.



in der Bundesrepublik Deutschland“ und „Evaluation des TEMPUS-Programms“. Darüber hinaus führte sie weitere Studien, z.B. für das Liaison Committee zum Thema „Encouraging Medium-Term Staff Mobility“, durch und war Beraterin für das von der EU initiierte Projekt: „Reform des Hochschulmanagements“ in Rumänien. Zahlreiche Publikationen zu ihren Forschungsschwerpunkten sind während dieser Zeit in den Veröffentlichungsreihen des Zentrums und an anderer Stelle erschienen. Barbara Kehm ist u.a. Mitherausgeberin der Zeitschrift TEAM (Tertiary Education and Management). An dem Institut für Hochschulforschung in Wittenberg, das von Prof. Dr. J. Olbertz geleitet wird, wird sie für den Schwerpunkt „international vergleichende Hochschulforschung“ verantwortlich sein.

Gäste

Jeroen Bartelse und Hans Vossensteyn, Center for Higher Education and Policy Studies (CHEPS), University of Twente, Niederlande (20.2.97).

Prof. Uwe Schimank, Fernuniversität Gesamthochschule Hagen (14.3.97).

Frau Xi Ru, Department of Foreign Affairs, State Education Commission, The People's Republic of China (24. - 26. 2. 1997).

Impressum:

WZ I update
Nr. 2 - April 1997

Herausgeber:

Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung (WZ I)
Universität Gesamthochschule Kassel
Henschelstraße 4, D-34109 Kassel
Tel.: 0561/804-2415, Fax: 0561/804-7415
e-mail: wz1@hochschulforschung.uni-kassel.de
internet: <http://www.uni-kassel.de/wz1/welcome.htm>

WZ I update erscheint zweimal jährlich

Redaktion: Christiane Bradatsch, Hans-Dieter Daniel, Jürgen Enders, Aylä Neusel

Grafische Gestaltung: Paul Greim, Martina Ide

Druck: Druckwerkstatt Brüning + Rudert GbR, Espenau

Neuerscheinungen seit Oktober 1996

BRADATSCH, Christiane und NEUSEL, Aylä: „Wissenschaftliche Karrieren von Frauen an türkischen Universitäten“. In: KEHM, Barbara M. und TEICHLER, Ulrich (Hg.): Vergleichende Hochschulforschung. Eine Zwischenbilanz. Kassel: Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung, Universität Gesamthochschule Kassel 1996 (Werkstattberichte, 50), S. 117-136.

DANIEL, Hans-Dieter: „Die Wahl von Studienort und Hochschule“. In: DICHTL, Erwin und LINGENFELDER, Michael (Hg.): Effizient studieren: Wirtschaftswissenschaften. (3., überarbeitete und erweiterte Aufl.) Wiesbaden: Gabler 1997, S. 3-22.

ENDERS, Jürgen: „Aufsteigen oder Aussteigen. Die Personalstruktur der deutschen Universitäten und die Lage ihrer nicht-professoralen Wissenschaftler im internationalen Vergleich“. In: KEHM, Barbara M. und TEICHLER, Ulrich (Hg.): Vergleichende Hochschulforschung. Eine Zwischenbilanz. Kassel: Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung, Universität Gesamthochschule Kassel 1996 (Werkstattberichte, 50), S. 95-116.

ENDERS, Jürgen: „Wissenschaft, Karriere und Geschlecht: Chancen und Probleme der 'akademischen Laufbahn' an deutschen Hochschulen“. In: Hochschulen im Umbruch - Chancen für Frauen. Dokumentation der 8. Jahrestagung der Bundeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen. Bonn 1997 S. 85 - 95.

HORNBOSTEL, Stefan und DANIEL, Hans-Dieter: „Die Studienbedingungen in der Soziologie“. In: ARTUS, Helmut M. und HERFURTH, Matthias (Hg.): Soziologielehre in Deutschland. Bonn: Leske+Budrich 1996, S. 11-57.

KEHM, Barbara M.: „Schritte in die Selbständigkeit. Die Evaluation des TEMPUS-Programms.“ In: DUZ, 1996, H. 24, S. 24-25.

KEHM, Barbara M.: „Gibt es einen europäischen Arbeitsmarkt für Wissenschaftlerinnen?“ In: LANG, Sabine und SAUER, Birgit (Hg.): Wissenschaft als Arbeit - Arbeit als Wissenschaftlerin. Frankfurt/M., New York: Campus 1997, S. 188-199.

KEHM, Barbara M. und TEICHLER, Ulrich: „L'Istruzione superiore in Germania.“ In: Fondazione Giovanni Agnelli (Hg.): Modelli di Università in Europa a la questione dell'autonomia. Contributi di ricerca. Torino: Fondazione Giovanni Agnelli 1996, S. 77-217.

KEHM, Barbara M.: Die Beteiligung von Frauen an Förderprogrammen der Europäischen Union. Kassel: Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung 1996 (Werkstattberichte, 51).

KEHM, Barbara, MAIWORM, Friedhelm, OVER, Albert, REISZ, Ronny, STEUBE, Wolfgang und TEICHLER, Ulrich: Working Document for the Evaluation of the First Phase of TEMPUS 1990 - 1994. Brüssel: European Commission 1996 (XXII/182/96-EN.).

KEHM, Barbara M. und TEICHLER, Ulrich (Hg.): Vergleichende Hochschulforschung. Eine Zwischenbilanz. Kassel: Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung der Universität Gesamthochschule Kassel (Werkstattberichte, 50).

MAIWORM, Friedhelm: „Erträge des Auslandsstudiums: Verwendung internationaler Kompetenzen im Beruf“. In: KEHM, Barbara M. und TEICHLER, Ulrich (Hg.): Vergleichende Hochschulforschung. Eine Zwischenbilanz. Kassel: Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung, Universität Gesamthochschule Kassel 1996 (Werkstattberichte, 50), S. 209-224.

OEHLER, Christoph: „Internationaler Vergleich in der Hochschulforschung. Was meint das?“ In: KEHM, Barbara M. und TEICHLER, Ulrich (Hg.): Vergleichende Hochschulforschung. Eine Zwischenbilanz. Kassel: Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung, Universität Gesamthochschule Kassel 1996 (Werkstattberichte, 50), S. 51-60.

SCHOMBURG, Harald und TEICHLER, Ulrich: „Hochschulabsolventen im Beruf. Ein sekundäranalytischer Vergleich“. In: KEHM, Barbara M. und TEICHLER, Ulrich (Hg.): Vergleichende Hochschulforschung. Eine Zwischenbilanz. Kassel: Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung der Universität Gesamthochschule Kassel (Werkstattberichte, 50), S. 137-163.

TEICHLER, Ulrich: „The British Involvement in European Higher Education Programmes: Findings of Evaluation Studies on ERASMUS; Human Capital And Mobility and TEMPUS“. In: The Thirtieth Anniversary Seminars: Presented by the Vice-Presidents. London: Society for Research into Higher Education 1996, S. 39-64.

TEICHLER, Ulrich: „Comparative Higher Education: Potentials and Limits“. In: Higher Education, 32. Jg., 1996, H. 4, S. 431-465.

TEICHLER, Ulrich: „Higher Education and Employment - Twenty-Five Years of Changing Debates and Realities“. In: Higher Education Management, 8. Jg., 1996, H. 3, S. 25-37.

TEICHLER, Ulrich: „Das japanische Hochschulwesen - Entwicklungstendenzen im internationalen Vergleich“. In: Hochschulrektorenkonferenz (Hg.): Stand und Perspektiven der Zusammenarbeit mit Hochschulen in Japan. Bonn: Hochschulrektorenkonferenz 1996 (Materialien zur Hochschulkooperation, Nr. 6/1996), S. 75-92.

TEICHLER, Ulrich (Hg.): „Special Issue on the State of Comparative Research in Higher Education“. In: Higher Education, 32. Jg., 1996, H. 4.

TEICHLER, Ulrich: „Zwischen Exotik und Notwendigkeit. Internationalität und internationale Beziehungen der GhK“. In: ULBRICHT-HOPF, Annette, OEHLER, Christoph und NAUTZ, Jürgen (Hg.): Profilbildung. Texte zu 25 Jahren Universität Gesamthochschule Kassel. Zürich: vdf Hochschulverlag 1996, S. 299-311.

TEICHLER, Ulrich: „Diversity in Higher Education in Germany: The Two-Type-Structure“. In: MEEK, Lynn V., GOEDEGEBOURE, Lev, KIVINEN, Osmo und RINNE, Risto (Hg.): The Mocker and the Mocked. Comparative Perspectives on Differentiation, Convergence and Diversity in Higher Education. Oxford: Pergamon Press 1996, S. 117-137.

TEICHLER, Ulrich: Higher Education and Graduate Employment in Europe. Select Findings from Previous Decades. Kassel: Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung der Universität Gesamthochschule Kassel 1997 (Werkstattberichte, 52).

TEICHLER, Ulrich: „The Conditions of the Academic Profession. An international, comparative analysis of the academic profession in Western Europe, Japan and the USA“. In: MAASSEN, Peter A.M. und VAN VUGHT, Frans (Hg.): Inside Academia. New challenges for the academic profession. Utrecht: De Tijdstroom 1996, S. 15-64.

TEICHLER, Ulrich: „Hochschulforschung: Erfahrungen in Deutschland und ihre Implikationen für die Schweiz“. In: HERBST, Marcel, LATZEL, Günter und LUTZ, Leonard (Hg.): Wandel im tertiären Bildungssektor. Zürich: vdf Hochschulverlag 1997, S. 107-129.

WINKLER, Helmut: „Hochschullehrerausbildung an Universitäten im östlichen und südlichen Afrika. Stand - Probleme - Auswirkungen deutscher Unterstützung im Rahmen multinationaler Zusammenarbeit.“ In: KEHM, Barbara M. und TEICHLER, Ulrich (Hg.): Vergleichende Hochschulforschung. Eine Zwischenbilanz. Kassel: Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung, Universität Gesamthochschule Kassel 1996 (Werkstattberichte, 50), S. 61-94.

WINKLER, Helmut: „Funding of Higher Education in Germany“. In: HARE, Paul (Hg.): Structure and Financing of Higher Education in Russia, Ukraine and the EU. London: Jessica Kingley Publishers 1997, S. 108-143.

WINKLER, Helmut, GRÜNIG, Barbara und IDE, Martina: „Ingenieurbedarf. Eine Studie des VDI, Verein Deutscher Ingenieure“. In: Fazit. Beilage zur Wochenzeitung VDI Nachrichten, September 1996, S. 3-22.

Forschungsergebnisse des Zentrums werden u. a. in folgenden drei Reihen veröffentlicht (auf Wunsch senden wir Ihnen gerne eine Publikationsliste zu):

Schwerpunktreihe Hochschule und Beruf, Campus-Verlag, Frankfurt a.M. (22 Titel); Einzeltitel sind über den Buchhandel zu beziehen.

Werkstattberichte des Wissenschaftlichen Zentrums für Berufs- und Hochschulforschung (52 Titel). Werkstattberichte werden über den Verlag Jenior & Preßler, Lassallestr. 15, 34119 Kassel, vertrieben.

Arbeitspapiere des Wissenschaftlichen Zentrums für Berufs- und Hochschulforschung (33 Titel). Arbeitspapiere sind auf Anfrage beim Zentrum erhältlich.